Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

artigen Zufall zu uns an Bord kamen, persjönlich zu sprechen."

Professor Petersen erhob sich.

"Bitte, - jest sofort?"

Gott sei Dank! seufzte Fridtjof Larsen er= leichtert. Und fügte laut hinzu:

"Ja, — sie läßt Sie bitten, sich wenn möglich, sofort zu ihr zu bemühen."

"All right." Der kleine Professor erhob sich und sah Larsen auffordernd an. "Bitte führen Sie mich zu ihr, — ich freue mich sehr, die Tochter des bekannten Forschers kennenzulernen."

Er schien endlich zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß man im Augenblick den wichtigen Fragen, die sein ganzes Denken beschäftigten, zu wenig Interesse entgegenbrachte.

Nur eins fürchtete Fridtjof Larsen: Daß Betersen auch sofort über Gaby West mit diesen Tatsachen und Erwägungen herfallen würde.

Seltsamerweise schien der Professor gegenwärtig an anderes zu benken.

Er wandte sich an Fridtjof Larsen:

"Wo ist denn Charles West verschollen?"

"Im Polargebiet, — und wahrscheinlich hält er sich zur Zeit mitten in Grönland auf."

"Ach, — und Sie haben eine stark gebaute Pacht, mit der Sie sich soweit in den Norden wagen können?"

"Ja, — aber trothem werden wir die eigentliche Reise kaum mit der Nacht antreten, sondern diese unterhalb der Eisgrenze zurücklassen. Sie wäre zu schade, in Packeis eingewickelt zu werden, — und dann würde unsere Reise auch eine überflüssige Verzögezung dadurch erleiden."

"Soso... Und wie gedenken Sie denn dorthin zu kommen?"

Fridtjof Larfen dachte sekundenlang nach. Dann sagte er langsam:

"Im Unterseeboot."

Der schweizerische

Haus- und Grundeigentűmer

Offizielles Organ des Verbandes schweizerischer Haus= und Grundbesitzer

Interessantes Blatt mit besonderer Berücksichtigung der standespolitischen Fragen und Rundschau für Hauswirtschaft und Technik

Garantierte Auflage: 18,000 Egemplare

Vorzügliches Insertionsorgan für den Liegenschaftsmarkt und alle den Hausbesitzer interessierenden Fragen betr. Bau, Umbau und Unterhalt der Häufer und Gärten und Pflege und Schmuck der Wohnungen

Drud und Berlag: Buchbruderei G. Copfe=Beng in Rorichach

6.

3m Unterseeboot.

Und dieses Wort entsockte sogar dem kleisnen Professor ein überraschtes "Ach!"

Fridtjof Larsen nidte bestätigend. Es lag ein gewisser Stolz in seinen Augen, bei dem Gelehrten dieses Staunen hervorgerusen zu haben.

Wie er überhaupt sich in letzter Zeit ein wenig verändert hatte.

Die düstere Resignation der Gefängniszeit, die die Einsamkeit und die surchtbaren Erstebnisse in ihm hervorgerusen hatten, — die sogar soweit ging, daß er die Hinrichtung wie eine Erlösung erwartete, war ja schon an Bord der Pacht geschwunden, wo ihn die Bequemsichteit und der Luxus des Lebens umgaben und sein unterdrücktes Gesühl für die angenehmen Realitäten des Daseins wies der weckten.

Dann war Gaby West in sein Leben getreten, — die Frau, die ihn so sehr an Lil erinnerte, daß er sie im ersten Augenblick, da sie sich gegenüberstanden, zu hassen glaubte, — — bis er zu seiner Bestürzung merkte, daß die Gesühle, die er ihr entgegenbrachte, weit anderer Art waren. Daß er für die Entäuschung, die ihm die eine Frau gebracht hatte, bei der anderen, — ihrem äußerlichen Ebenbild — einen Ersat erwartete. Und versluchte er auch ansangs, sich selbst diese Gebanken nicht einzugestehen, — sie mit der ganzen Hartnäckseit dessen abzuleugnen, der sich in einen falschen Saß verbohrt hat, den er von dem Einzelmenschen auf die ganze Art übertragen will, — so brach in ihm doch allmählich immer stärker das hervor, was er nie zu erleben wünschte.

Bu lieben, wo er haffen wollte.

Ein wenig Menschenscheu und Menschenfurcht war ihm noch immer von jener Zeit her geblieben. Und die Einsamkeit war nicht geeignet, sie ihm mit einem Schlage zu nehmen. Vielleicht, daß sie ihm allmählich die Heilung brachte.

"Wie denken Sie sich denn das?" fragte der kleine Prosessor. "Mit dem Unterseeboot in die Polargegenden vorzudringen?"

Fridtjof Larsen konnte ihm keine Antwort mehr geben. Die Tür sprang auf — und Gaby West stand vor ihnen. Sie streifte Larsen mit einem lächelnden Blick und wandte sich dann dem Prosessor, der sich ihr mit einer ungesichten Berbeugung vorstellte.

"Wie wir uns das denken?" fragte sie. Sie hatte die letzte Frage des Gelehrten geshört. "Treten Sie näher, Herr Petersen. Ich bin eben dabei, einem anderen Herrn dassjelbe Problem zu erläutern."

Sie trat zurud und ließ den Professor in den Nachbarraum eintreten. Ein kleiner, beweglicher Herr schnellte von einem Stuhl auf und flog auf den Professor zu.

"Hallooo, dear Professor, prachtvoll, daß ich Sie hier wiedersehe. Sie erinnern sich doch noch meiner, don't you? Mac Collins, - Re= porter des "Serald". Gang recht, ich habe Sie bei meinem letten Interview rund zwei Stunden lang befragt, — na, tut nichts. Sie sind doch nicht nachtragend. Ich habe auch über Ihren Walfischritt einen famosen Artikel verfaßt, - den telegraphiere ich nach= her von der "Liv' aus sofort nach Neunork. Sie sollen sehen, das wird eine Sensation. Die "Liv' hat nämlich drahtlose Telefunken= station. Gott sei Dank. Also ich sage Ihnen, das wird ein Artikel! — Blendend! Zwei= hundert Zeilen zu je fünfzehn Silben! Und das Honorar! — Also Professor, was ich Sie



Von Menziken zurück.

"Bonjour herr Rollega! Bober e fo ftolg?" — "Ufem Aargau! 3ch bin emol a ber Qualle vo mine habanero-Stumpe gfi!"